



[6. Neujahrsblatt]

An die sittsame und lernensbegierige Züricherische Jugend. Auf das Neujahr 1784. Von der Gesellschaft der Herren Gelehrten auf der Chorherren.

Kupferblatt signiert: *Usteri delin. – Schellenberg sculps.*

Zwingli hat 1523 für seinen Stiefsohn **Gerold Meyer von Knonau** (den Anna Reinhart in die ›Ehe‹ mitgebracht hat und der dann wie Zwingli in der Schlacht von Kappel 1531 gefallen ist) als symbolisches ›Badgeschenk‹ eine Unterweisung für das moralische Verhalten von Jünglingen verfasst.

Bild: Der junge Gerold (1509 geboren) liest den ›Brief‹ Zwinglis. Zwinglis Portrait ist nach dem postum entstandenen Bild von Hans Asper dargestellt.

Die Glasscheiben sind um die Wappen herum beschriftet mit IOHANNES MEIER VON KNONAU 1519 und ANNA REINHART SEIN EHEGEMAHL.

(Hans Meyer von Knonau ist allerdings 1517 gestorben.)

Die lateinische Fassung des Briefs: *Quo pacto ingenui adolescentes formandi sint, Praeceptiones pauculae / Huldricho Zvinglio autore, Basileae [apud Ioannem Bebelium] 1523* (<https://doi.org/10.3931/e-rara-493>)

Bei Froschauer erscheint 1526 eine deutsche Übersetzung, die Zwingli zugeschrieben wird: *Wie man die Jugend in guten Sitten und christlicher Zucht erziehen und lehren soll* = Corpus Reformatorum 92, S.430ff. (<http://www.irg.uzh.ch/static/zwingli-werke/index.php?n=Werk.101>)

Daraus einige Textstücke:

Dann glych als der wyber höchste zierd stillschwigen ist, also stadt einem jüngling nütß baß an, dann ein bestimpte zyt sich flyssen ze schwigen, biß das nit allein der verstand, sunder ouch die zung ein yedes in sunders und sy beyde miteinander bericht werdind unnd wol zuosamen stimmind. Nit ist min meinung, daß sy fünff jar lang schwigen muessind, als Pythagoras sinen schuoleren gebot, sunder begird unnd schnellly ze reden weer ich inen. Unnd es sye dann, das er nutzlichs und notwendigs reden wölle, verbüt ich dem jüngling gar ze reden.

Überfluß deß wyns sol der jüngling als ein gifft fliehen, dann über das, das er den jungen lyb, der von im selbs zuo gähly geneiget ist, wuetend machet, bringt er ouch dem alter ee zyt und verderbt aber denselben im anfang; uss welchem dann volgt, so wir villicht ins alter kommend und vermeinend rüw ze finden, anders nüt findend dann kranckheyt. Dann es mag ye nit sin, daß der, der sich mit wyn ze überschütten gewonet hat, nit in ein langwirige kranckheit zum letsten falle, als da sind der vallend siechtag, lämmy, wassersucht, malatzy und derglychen.

Mich beduncket nüt torechtlers syn, dann so man mit kostlichen kleyderen eer und rhuom suochen wil; dann der gestalt möchtend ouch des bapsts mulesel erlich und hoch geachtet sin; dann so sy starck sind, möchtend sy mer golds, silbers und edelgesteins tragen, dann der sterckist man. Welcher wil sich aber

sölicher kostlicher und brachtischer kleydung nit beschämen, so er hört den sun gottes und der jungfrouwen in der krypten weynen und nit mer windlen haben, in die er gewicklet sye, dann sovil die jungfrouw Maria (die zuo sölicher geburt noch nit gerüstet) mit ir getragen hat)

Nit bin ich daran, das man dem jüngling verbüte zimliche fröud, als da ein volck, wyb und man, gemeynlich gewon ist, zuosamen ze kumen: als da sind hochzyt der verwandten, järliche spil, kurtzwyl und fäst; dann ich sich, das ouch Christus die hochzyt nit verachtet hat [vgl. Joh. 2,1–10]. Dann es mir baß gefalt, so man die ding ye haben wil oder muoß, das man es offentlich, dann in wincklen oder in verdachten hüseren habe.

Literaturhinweise:

Zu den Badgeschenken: Sarah-Maria [Schober](#), Gesellschaft im Exzess: Mediziner in Basel um 1600 (Campus Historische Studien Band 77), Campus Verlag 2019, S.110ff.

Zu Zwinglis Text vgl. den vorzüglichen Artikel von Andreas [Kohlhage](#) in: Theodor Brüggemann / Otto Brunken, Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Vom Beginn des Buchdrucks bis 1570, Springer-Verlag, 1987, S. 611–618.